

Dokumentation

Ökumenischer Rat der Kirchen/  
Kommission für Glauben und  
Kirchenverfassung

Wie lehrt die Kirche heute  
verbindlich?

*1974 initiierte die Kommission für Glauben und Kirchenverfassung des Weltrates der Kirchen eine Studie über dieses Thema. In verschiedenen Ländern (Italien, Bundesrepublik Deutschland, Deutsche Demokratische Republik, Griechenland) beschäftigten sich Gruppen anhand eines Arbeitspapiers mit verschiedenen Aspekten. 1977 wurde mit Repräsentanten verschiedener konfessioneller Traditionen in Odessa (U.d.S.S.R.) eine internationale ökumenische Konsultation abgehalten. Der folgende Text ist eine Kurzfassung des anlässlich dieser Versammlung herausgegebenen Berichts.*

*Lukas Vischer*

Letztes Anliegen dieser Studie ist das glaubwürdige Zeugnis der Kirche heute von der Botschaft Jesu Christi, wie sie von den Aposteln und der apostolischen Kirche verkündet wurde. Die Kirche, die durch den Heiligen Geist ins Leben gerufen und durch die Jahrhunderte durch ihn lebendig gehalten worden ist, hat die Verantwortung, die apostolische Wahrheit sowohl ihren eigenen Gliedern als auch der ganzen Welt kundzutun. Wie kann sie diese Aufgabe heute bewältigen? Die Kirche befindet sich heute in einer neuen geschichtlichen Situation, die von der Situation in früheren Jahrhunderten beträchtlich abweicht. Der Wandel bringt Fragen mit sich sowohl über den Inhalt der Botschaft als auch die Art und Weise, in der sie verkündet wird. Die vorliegende Studie befaßt sich hauptsächlich mit dem zweiten Aspekt. Auf welche Weise und mit Hilfe welcher Strukturen kann die Kirche heute Klarheit erhalten über die Bedeutung des Evangeliums und es in Wort und Tat verkünden?

Warum diese Frage im Kontext der ökumenischen Bewegung stellen? Drei Gründe seien dafür genannt:

1. Die Kirchen unterscheiden sich zutiefst in ihrem Verständnis und ihrer Praxis des verbindlichen Lehrens. Im Laufe der Geschichte haben sie verschiedene Vorstellungen, Weisen und Formen des Lehrens entwickelt. Sie gehen daher von verschiedenen historischen Voraussetzungen aus, wenn sie heute versuchen, sich die apostolische Wahrheit zu eigen zu machen und sie weiter zu vermitteln. Wenn die Kirchen auf dem Weg zur Einheit der Kirche voranschreiten wollen, müssen diese Verschiedenheiten geklärt und in Einklang gebracht werden.

2. Heute werden alle Vorstellungen und Formen des Lehrens auf die Probe gestellt. Viele Kirchen müssen erfahren, daß ihre aus der Vergangenheit ererbten Weisen des Lehrens nicht mehr wirksam sind. Die Probleme, denen sie sich in der heutigen Welt gegenübergestellt sehen, verlangen nicht nur neue Antworten, sondern auch neue Wege des Antwortens. Die ökumenische Bewegung mag ihnen die Gelegenheit geben, ihre Schwierigkeiten miteinander zu teilen und sie in einer gemeinsamen Suche nach neuen besseren Methoden zur Ausübung ihrer Aufgaben zu engagieren.

3. Schließlich wird die Frage auch aufgeworfen, weil die Gemeinschaft zwischen den Kirchen ständig wächst. Offenkundig sind sie noch nicht genügend vereinigt, um verbindlich mit einer Stimme sprechen zu können; aber es gibt doch immer mehr Gelegenheiten, an denen es ihnen möglich ist, gemeinsam Zeugnis abzulegen. Und selbst wenn sie weiterhin getrennt lehren, wird doch immer mehr anerkannt, daß jede Kirche in ihrem eigenen Lehren auch das Lehren anderer Kirchen berücksichtigen muß.

Diese drei Überlegungen werden in den drei Sektionen dieses Berichtes noch ausführlicher behandelt werden.

Der Titel dieser Studie ist gelegentlich mißverstanden worden. Vielleicht können einige einführende Bemerkungen helfen, ihre Absicht verständlicher zu machen.

a. Obwohl der Titel tatsächlich die Frage stellt, wie die Kirchen heute *lehren*, sollte es klar sein, daß die Studie nicht ausschließlich eine Beschreibung der Weisen und Formen des gegenwärtigen Lehrens in den Kirchen erstrebt. Eine angemessene Analyse der gegenwärtigen Situation ist natürlich von entscheidender Bedeutung für das

gegenseitige Verständnis zwischen den Kirchen; die Studie sucht aber letztlich folgende Fragen zu beantworten: Wie *kann* und *soll* die Kirche heute verbindlich lehren?

b. Die Studie befaßt sich hauptsächlich mit dem korporativen Aspekt des Lehrens. Wie soll die *Kirche* lehren, um ihre Glieder in Wahrheit zu führen und von dem Evangelium Zeugnis abzulegen? Offensichtlich muß die Aufmerksamkeit auch auf das Zeugnis der einzelnen und Gruppen gelegt werden, da es ja zur Lehre der Kirche beiträgt und davon abhängt; Mittelpunkt ist aber das repräsentative Lehren der Kirche.

c. Der Titel mag den Eindruck erwecken, daß die Kirche sich notwendigerweise auf Akte *formalen Lehrens* einläßt; aber der Begriff «lehren» soll die Wege, in denen die Kirche das Evangelium heute weitergeben muß, nicht im voraus festlegen und einengen. Der Begriff wird in weiterem Sinne gebraucht und steht für die Vielfältigkeit, in der die Kirche als Gemeinschaft die apostolische Wahrheit verbindlich an ihre Mitglieder und an die Welt weitergibt – durch Erklärungen, Aktionen, Gottesdienstformen usw.

d. Der Begriff «*verbindlich*» zeigt, daß die Aufmerksamkeit der Studie hauptsächlich auf verbindliche Lehrakte gerichtet ist. Die Kirche lehrt «*verbindlich*», wenn sie beansprucht, die apostolische Tradition authentisch zu interpretieren, so wie sie in den Schriften und Glaubensbekenntnissen wie auch in dem ganzen Leben der Kirche bestätigt wird. Im Idealfall ist verbindliches Lehren auch authentisches Lehren. Es muß jedoch anerkannt werden, daß eine Spannung zwischen Autorität und Authentizität entstehen kann. Lehren, die von einer Kirche als «*verbindlich*» verkündigt werden, können sich als unwahr erweisen (manchmal selbst nach einer anfänglichen enthusiastischen Rezeption). Die Authentizität ist von der inspirierenden und aufrechterhaltenden Kraft des Geistes abhängig. Das bedeutet aber nicht, daß die Kirche aufhören sollte, verbindlich zu lehren. Sie lebt unter dem Versprechen des Geistes; gestärkt durch dieses Versprechen, wird sie immer bestrebt sein, sich auf authentisches Lehren vorzubereiten. Die Studie soll bei dieser Aufgabe helfen.

### *I. Divergenzen und Konvergenzen in den verschiedenen Traditionen*

Die verschiedenen konfessionellen Traditionen unterscheiden sich in ihren Methoden und For-

men des Lehrens. Um zu einem gemeinsamen Verständnis zu gelangen, müssen diese Divergenzen klar erkannt werden. Wie geht jede Kirche ihre Aufgabe heute an, verbindlich zu lehren? Auf der Konsultation in Odessa wurden die grundlegenden Divergenzen und Konvergenzen zwischen den Traditionen unter vier Aspekten behandelt.

#### *1. Verbindliches Lehren: Vergangenheit und Gegenwart*

Indem alle Kirchen versuchen, die apostolische Tradition in der heutigen Welt authentisch zu interpretieren, verweisen sie auf die Vergangenheit. Was in der Vergangenheit als verbindlich gelehrt wurde, gibt Richtlinien für die Aufgabe, die die Kirche heute zu erfüllen hat. Die Heilige Schrift, die alten Glaubensbekenntnisse, die ökumenischen Konzile, die großen Kirchenväter und die Erfahrungen der Kirche haben eine bestimmende Rolle gespielt beim Gestalten der Lehre, die heute in den verschiedenen Kirchen als verbindlich angenommen wird, selbst wenn jede Kirche unterschiedliche Betonung auf diese Faktoren legt. Jedoch kann die Kirche heute nicht verbindlich lehren, indem sie einfach die verbindlichen Lehren der Vergangenheit wiederholt. Die Kirchen erkennen alle die Notwendigkeit an, auch weiterhin zu lehren, wenn sie sich neuen Fragen gegenübergestellt sehen, die nach maßgebenden Antworten verlangen. Solches Lehren kann verschiedene Formen annehmen. Einige Kirchen haben neue Dogmen oder Glaubensbekenntnisse verkündet; andere haben versucht, eine authentische Erklärung der apostolischen Tradition dadurch zu finden, daß sie die Lehre der Vergangenheit, die von der Kirche als verbindlich anerkannt wurde, interpretiert oder neu interpretiert haben. Unterschiedliche Grade der Autorität werden den verschiedenen Formen des fortdauernden Lehrens zuerkannt.

#### *2. Kontinuität im verbindlichen Lehren*

Alle Kirchen unterstreichen die Notwendigkeit, daß das fortdauernde Lehren der Kirche – in welcher Form auch immer – in Kontinuität mit der apostolischen Tradition geschehen muß. Alles Lehren muß auf die *memoria* Gottes großer Taten in der Geschichte basiert sein. Radikale Abwendung von oder Diskontinuität mit dem apostolischen Zeugnis wird von allen Kirchen verworfen.

Wie kann Kontinuität verstanden werden? Hier unterscheiden sich die einzelnen Traditionen. Einige lassen die Möglichkeit von Entwicklungen, Änderungen und selbst von wahrnehmbaren Gegensätzen zu, während andere im Prinzip jede Form der Diskontinuität verwerfen. Daher wird das, was einigen Christen als eine notwendige organisatorische Entwicklung erscheint, von anderen als Diskontinuität verurteilt.

Alle Traditionen erkennen daher unvermeidlicherweise an, daß es im Laufe der Jahrhunderte zu Veränderungen oder Modifikationen gekommen ist. Es gibt mindestens drei verschiedene Betrachtungsweisen des Verhältnisses zwischen Kontinuität und Diskontinuität:

a. Einige sind der Überzeugung, daß Wandel und Veränderungen nur auf der niedrigeren Ebene der Terminologie, der Praxis und Strukturen stattgefunden haben. Sie postulieren ein ursprüngliches reines und vollständiges Depositum von Lehre voraus, die über Jahrhunderte mit kleineren Anpassungen bewahrt worden ist.

b. Andere erkennen an, daß wirkliche Veränderungen in der Lehre stattgefunden haben, sehen diese aber als harmonische Entwicklungen oder organisches Wachstum an.

c. Wieder andere behaupten, daß die Diskontinuität noch weiter geht. Um das Evangelium der heutigen Zeit anzupassen, muß die Lehre der Vergangenheit vielleicht neu gestaltet werden. Sie sehen Kontinuität eher in der befreienden Botschaft des Evangeliums als in den verschiedenen Lehren, in denen diese Botschaft Ausdruck fand. Nach ihrer Auffassung müssen die Lehrpraxis und -strukturen in den Kirchen geändert werden, wenn sich neue Situationen ergeben. Nur die Forderungen des Evangeliums können bestimmen, was beibehalten und was um des Gehorsams willen geändert werden muß.

### 3. Wer lehrt in der Kirche?

Alle Kirchen sind sich darüber einig, daß die bestehende Lehre der Kirche nicht einfach eine Wiederholung der Vergangenheit darstellt, sondern notwendig ist, um die Sendung der Kirche zu erfüllen, der Welt das Evangelium zu verkünden. Die fortdauernden Lehren sind eine Antwort auf Fragen, die sich aus der Begegnung zwischen Kirche und Welt ergeben. Jeder Akt der fortlaufenden Lehre muß in dem ganzen Gottesvolk verwurzelt sein. Er findet seinen

Ausgangspunkt in dem Bewußtsein der Kirche und muß von der Kirche empfangen werden; es gibt aber Personen oder Gruppen, die spezifische Rollen zu erfüllen haben, um dies zu erreichen.

Zu verschiedenen Zeiten und auf unterschiedliche Weise haben folgende Instanzen eine wichtige Rolle im aktuellen Lehren der Kirche ausgeübt:

a. Mitglieder der Kirche, die *persönliche Glaubwürdigkeit* durch ihre Worte und Taten als «Kommunikatoren» des Evangeliums haben, wie z.B. Heilige, Mönche, Theologen, Gründer neuer Bewegungen und Kirchen und Reformatoren. Viele unter ihnen üben eine prophetische Funktion in der Kirche aus.

b. Mitglieder der Kirche, die aufgrund ihres *Amtes Autorität* haben, in der Kirche zu predigen und zu lehren, die Sakramente zu verwalten und die Gemeinschaft zu überwachen, damit sie dem Evangelium treu bleibt: Pastoren, Priester, Bischöfe und andere Kirchenführer.

c. Repräsentative Zusammenkünfte in den Kirchen, z.B. Räte, Synoden, Bischofskonferenzen und andere, die eine *korporative Lehrautorität* in der Kirche haben.

Alle Kirchen erkennen die Notwendigkeit aller oder einiger dieser Instanzen in der einen oder anderen Form an. Sie unterscheiden sich jedoch beträchtlich im Verständnis ihrer Natur und ihres Gewichtes; sie haben auch unterschiedliche Auffassungen über das Verhältnis zwischen ihnen und der Art und Weise, in der das ganze Volk Gottes in den verschiedenen Phasen fortlaufender Lehre engagiert sein soll. Auf jeden Fall muß das Gelehrte von dem ganzen Volke Gottes angeeignet werden.

Es ist auch wichtig, zwischen antizipatorischem Lehren und formellen Entscheidungen, die von den repräsentativen Instanzen oder Gremien gefällt werden, zu unterscheiden. Heilige, Propheten, Theologen, kleine Gemeinschaften usw. nehmen die Lehre vorweg, die die Kirche durch ihre entsprechenden Instrumente sich zu einem späteren Zeitpunkt zu eigen macht. Es ist äußerst wichtig, daß solche Stimmen gehört und beachtet werden; man sollte in der Kirche Raum lassen für schöpferische Kraft und mutige Prophetie.

Um das Zeugnis der Kirche von der Herrschaft Jesu Christi und ihren Missionsauftrag wahrzunehmen, wird es im Leben der Kirche auf alle Fälle eines persönlichen Amtes einer pastoralen Autorität bedürfen, deren Auftrag es ist, die

*Gemeinschaft* der Kirche in ihrer Integrität aufrechtzuerhalten und zu vertiefen. Dieses Amt – wie immer es gestaltet sein mag – wird die Aufgabe haben, die Erkenntnisse der glaubenden Gemeinschaft aufzunehmen und mit Autorität zum Ausdruck zu bringen; es wird in sich eine doppelte Verantwortung vereinigen müssen: das Evangelium im Gehorsam gegenüber Christus zu verstehen und zu formulieren und auf die Bedürfnisse und Fragen der ganzen Gemeinschaft einzugehen. Wenn die Meinungen über die Gestalt und Struktur auch auseinandergehen, ist doch offensichtlich, daß diese Funktion der Aufsicht (*episkopé*) in den meisten Kirchen auf irgendwelche Weise besteht.

#### 4. Authentizität in der Lehre

Wie kann die Kirche die Gewißheit erlangen, daß das, was gelehrt wird, authentisch übereinstimmt mit dem Evangelium? Offensichtlich bestehen alle Kirchen auf der Notwendigkeit der Übereinstimmung mit dem Zeugnis der Schrift und Tradition. Können weitere Kriterien genannt werden? Die Antworten aus den verschiedenen Traditionen unterscheiden sich in ihrer Betonung.

a. Ohne andere Autoritäten ausschließen zu wollen, unterstreichen einige die Autorität, die einem gewissen Amt innewohnt. Wenn der Träger dieses Amtes sich geäußert hat, kann die Lehre als wahrhaftig angesehen werden.

b. Andere Traditionen betonen die Rolle der konfessionellen Dokumente als wichtiges Mittel, die Authentizität der Lehre zu sichern.

c. Andere Traditionen wiederum haben Schwierigkeiten, sowohl die Autorität eines Amtes wie auch konfessionelle Dokumente als Kriterium anzusehen. Nach ihrer Auffassung kann es kein Kriterium für die Authentizität außerhalb des Bewußtseins des ganzen Volkes Gottes geben. Die Lehre erweist ihre Authentizität, indem sie von dem Volk Gottes rezipiert und angeeignet wird, von dem Volk Gottes, das in Übereinstimmung mit dem Evangelium lebt, die Eucharistie feiert und seinen prophetischen und priesterlichen Ruf in der Welt erfüllt.

d. Wiederum andere Traditionen bestehen, wenn sie auch die Notwendigkeit eines Amtes und des Wertes konfessioneller Erklärungen nicht leugnen, auf der Rolle jeder Gemeinde und jedes Gläubigen, die Rechtsgültigkeit der gegebenen Lehre nachzuprüfen. Jede Gemeinde und

jeder Gläubige muß schließlich für sich selbst urteilen, ob das Gelehrte mit der Heiligen Schrift übereinstimmt, wie sie sie verstehen.

Kann die ökumenische Bewegung, indem sie Kirchen mit verschiedenen Wegen des Nachweises der Authentizität zusammenbringt, zu einem umfassenderen Verständnis führen? Können Kirchen in ihrem Zeugnis durch das Lehren einer anderen Kirche gestärkt werden, selbst wenn dieses Lehren auf eine Weise zustande gekommen ist, die sich von der Weise der eigenen Kirche unterscheidet? Können die Kirchen, indem sie ihr fortlaufendes Lehren im Rahmen ihrer Tradition, aber im Dialog mit anderen Kirchen zu vervollkommen suchen, sich Schritt für Schritt auf die umfassendere Einheit hin bewegen und so in vollere Umfang die Katholizität der Kirche reflektieren?

## II. Verbindliches Lehren heute

Wenn die Kirchen auf Fragen der heutigen Welt Antwort zu geben suchen, erweisen sich die Wege und Weisen des Lehrens oft als unzulänglich; das veranlaßt sie, nach neuen Wegen zu suchen. Was sind die hervorstechenden Merkmale dieser Verschiebungen? Drei Aspekte seien hier erwähnt:

### 1. Vielfalt der Situationen

Das Lehren der Kirche wird sowohl in seinem Inhalt als auch in der Weise des Darbietens von der Situation bestimmt, in der sich die Kirche befindet. Die Kirchen sind sich heute der großen Vielfalt von Situationen, mit denen sie sich auseinandersetzen haben, deutlicher bewußt geworden. Wenn die Kirchen ein gemeinsames Verständnis ihrer Aufgabe erreichen wollen, ist eine sorgfältige Analyse dieser Vielfalt erforderlich. Für viele bedeutet diese Vielfalt eine Bedrohung des kirchlichen Lehrens. Kirchliches Lehren scheint sich aufzusplitteln in eine Vielfalt von Aussagen, die sich aus den verschiedenen Kontexten ergeben. Das ist allerdings nicht der Fall, denn die Vielfalt spiegelt nicht nur den Reichtum der Tradition wider, sondern zeigt auch die Fähigkeit des Evangeliums, auf verschiedene Situationen einzugehen. Das stärkere Bewußtsein der Vielfalt wirft jedoch auf neue Weise die Frage auf nach dem Verhältnis zwischen Lehren, das an die ganze Kirche gerichtet ist, und Lehren, das im Namen der Kirche in besonderen Situationen formuliert wird.

## 2. Autorität in Kirche und Gesellschaft

Wege, Weisen und Methoden des Lehrens in der Kirche werden von Modellen der Autorität in der Gesellschaft beeinflusst. Die Lehrprozesse in der Kirche müssen daher mit dem jeweiligen gesellschaftlichen Kontext in Beziehung gebracht werden.

Die Autoritätsstrukturen in der Kirche sind sehr oft eine bewußte oder unbewußte Reflexion der in der Gesellschaft vorherrschenden Autoritätsstrukturen. Die Betonung der Rolle von Synoden in manchen Kirchen hängt weitgehend mit dem Aufkommen der Demokratie zusammen; in vielen unabhängigen Kirchen Afrikas entspricht die Rolle des Kirchenführers derjenigen eines früheren Häuptlings usw.

In vielen Fällen wird die Kirche versuchen, ihre Weise des Lehrens anzupassen, um ein besseres Gehör in der Gesellschaft zu finden. In Gesellschaften, in denen der Nachdruck hauptsächlich auf Aktion und Leistung liegt, kann sie versuchen, eher durch praktische Verpflichtungen und Programme zu lehren als durch Erklärungen. In einigen Fällen mag sie auch ihren Lehrstil im Gegensatz zu den vorherrschenden Werten in der Gesellschaft entwickeln. Sie wird z. B. in einer autoritativen Gesellschaft Freiheit und Teilnahme an Entscheidungsprozessen unterstreichen; in einer Gesellschaft, die von Strukturen der Ungerechtigkeit beherrscht wird, wird sie zu einer kritisch-revolutionären Einstellung geführt und einen Stil entwickeln, der versucht, die Identifizierung mit den unterdrückten Klassen usw. zu bezeugen.

Oft werden Weisen des Lehrens in der Kirche, die sich zu einem bestimmten Zeitpunkt der Geschichte legitim entwickelt haben, weiter benutzt, selbst wenn sich die Situation in der Gesellschaft inzwischen verändert hat. Die Kirche hat z. B. lange Zeit Vorstellungen von Autorität beibehalten, die der Mentalität der feudalen Gesellschaft entsprachen. Manchmal passen Kirchen ihren Lehrprozeß auch *de facto* den Erfordernissen der Zeit an, ohne jedoch ihre früheren Theorien über die Lehre aufzugeben. Viele Kirchen des kongregationalistischen Typus haben z. B. *de facto* neue Strukturen auf regionaler, nationaler und universaler Ebene entwickelt.

Besondere Aufmerksamkeit muß dem Einfluß der modernen Massenkommunikationsmittel zugewandt werden; in verschiedenen Ländern spielen sie eine ganz wesentliche Rolle im Leben

der Kirche. Jedoch haben sich die Kirchen noch nicht daran gewöhnt, in ihrem Lehren davon den rechten Gebrauch zu machen. Das Vakuum der Autorität, das die Kirchen lassen, wird sehr oft von dem Einfluß der Massenmedien gefüllt. Wege sollten gesucht werden, damit die Massenmedien als Mittel verantwortlicher Partizipation der ganzen Gemeinschaft dienen können.

## 3. Auf dem Weg zu neuen glaubwürdigeren Weisen des Lehrens

Wie lehren wir heute verbindlich? Um die Lehre der Kirche glaubwürdig und wirksam auszuüben, erfordern vier Aspekte heute besondere Aufmerksamkeit:

a. *Wandel*: Die meisten Kirchen sind sich heute intensiver der Veränderungen bewußt, die in der Gesellschaft stattgefunden haben und die auf das Leben der Kirchen einwirken. Sie sind sich infolgedessen auch bewußt, daß die Lehre den Bedürfnissen der heutigen Zeit angepaßt werden muß. Während in der Vergangenheit die Identität mit der früheren Lehre als Merkmal der Wahrheit betrachtet wurde, kommen heute die Kirchen immer mehr zu dem Schluß, daß die Treue zur apostolischen Wahrheit dazu nötigt, das Evangelium auf neue Weise auszusagen. Veränderungen, die vormals als Innovation und Verrat betrachtet wurden, können in Wirklichkeit das getreue Zeugnis von der Vergangenheit sein.

Das Lehren wird immer darauf ausgerichtet sein, es der Kirche zu ermöglichen, ihre Sendung in der Welt zu erfüllen; in einen sinnvollen Dialog mit besonderen Partnern einzutreten; neue Perspektiven der Geschichte zu entdecken und zu interpretieren; das Böse aufzuzeigen usw. Das Lehren findet in einer ständigen Wechselbeziehung zur Welt statt.

b. *Pluralismus*: Die Pluralität im Lehren wird von den Kirchen immer weniger als notwendigerweise illegitim betrachtet. Überzeugungen, die früher als Widerspruch angesehen wurden, schließen sich heute nicht mehr unbedingt gegenseitig aus. Eine neue Aufgeschlossenheit für den vielfältigen Reichtum in der Bibel und der sehr großen Verschiedenheit der Situationen bildet sich heraus.

Die immer größer werdende Vielfalt der Interpretationen könnte die sichtbare Einheit des kirchlichen Lehrens zersplittern und die Identität

tät der Kirche in Frage stellen. Pluralismus steht aber nicht notwendigerweise im Widerspruch zur Einheit. Das verbindliche Lehren muß darauf zielen, die Kirche in ihrer Einheit zusammenzuhalten, ohne ihr doch Einheitlichkeit aufzuerlegen oder ihre schöpferische Unterschiedlichkeit einzuschränken. Die Einheit hat ihren Grund in der eucharistischen Gemeinschaft und in dem gemeinsamen Auftrag und Zeugnis der Kirche.

Pluralismus darf dabei selbstverständlich nicht als «Indifferentismus» oder «Relativismus» verstanden werden. Die Kirche muß auch wissen, wann sie «nein» zu sagen hat. Treue zum apostolischen Zeugnis impliziert, daß es auch Untreue geben kann. Gehorsames Zuhören und der Wunsch, recht zu lehren, verlangen die Anerkennung der Tatsache, daß zwischen der Wahrheit und dem Irrtum eine klare Trennungslinie gezogen werden muß. Die Kirchen können nur dann verbindlich lehren, wenn sie sich bewußt bleiben, daß sie nicht automatisch vor Irrlehren bewahrt sind.

In diesem Zusammenhang erhebt sich die Frage, inwieweit gewisse Formen der Disziplin in Glaubensfragen und Fragen der Ethik in der Kirche notwendig sind. Falls eine solche Disziplin durch juridische Strukturen geregelt wird, sollte diese dem Auftrag und der Mission der Kirche untergeordnet bleiben, damit sie nicht in einen Juridismus entartet, der die Gewissensfreiheit der einzelnen Kirchenglieder und der Amtsträger einschränkt. Jegliche disziplinarische Maßnahme, die zur Klarheit der kirchlichen Botschaft notwendig sein mag, darf dem für das Neue Testament so charakteristischen Ethos der Freiheit nicht widersprechen.

c. *Partizipation*: In vielen Kirchen bestehen heute Anzeichen dafür, daß weit mehr Menschen an den Vorgängen beteiligt werden, die zu Entscheidungen führen. Im Vergleich zu früheren Zeiten werden heute Theologen weit öfter aufgefordert, Bischöfe oder Synoden zu beraten; Pfarrer und Priester werden häufiger beim Lehren auf universaler Ebene beigezogen; die Erfahrungen der Gemeindepfarrer werden immer öfter von Synoden berücksichtigt; Ortsgemeinden tragen mit zur Erstellung des katechetischen Materials bei usw.

Ein solches Mitspracherecht gründet sich theologisch in der Tatsache, daß die Gabe des Geistes der ganzen Kirche gegeben ist und daß infolgedessen die Wahrheit durch die Interaktion

aller ihrer Glieder erkannt werden muß. Die Mitsprache ist eine Möglichkeit, den *sensus fidei fidelium* zu Wort kommen zu lassen.

d. *Rezeption*: In vielen Kirchen wird heute die Notwendigkeit einer Rezeption der Lehre durch die ganze Kirche stärker betont. Die Rezeption ist ein anderer Aspekt der Partizipation. Je mehr eine Aussage durch die Partizipation des gesamten Leibes Christi zustande gekommen ist, um so einfacher wird die Rezeption. Strukturen der Mitsprache auf allen Ebenen der Kirchen bereiten den Weg zur Rezeption vor.

Der Begriff «Rezeption» darf nicht so verstanden werden, daß Entscheidungen «von oben» veranlaßt und dann der Gemeinschaft einfach zur passiven «Rezeption» unterbreitet werden. Rezeption ist nicht nur die offizielle Annahme, sondern eine wirkliche Aneignung durch eine allmähliche Bewährung, durch die das von der Kirche Ausgesagte in Leben und Liturgie der Gemeinschaft eindringt.

Das verbindliche Lehren ist letztlich immer ein «Ereignis», das geschieht und juridisch oder strukturell nicht organisiert oder programmiert werden kann. Die Autorität der Kirche gründet sich auf die Autorität Gottes und seinen Heilsplan für die Welt in Jesus Christus; sie hängt von der Gabe des Geistes ab. Die Lehre Jesu hat sich an seinen Taten und Wundern als wahr erwiesen. So wird auch die Lehre der Kirche durch den Segen des Geistes verbindlich, nicht durch «überredende Worte der Weisheit, sondern durch die Manifestation und Kraft des Geistes».

### III. Verbindliches Lehren im Kontext der ökumenischen Bewegung

Obwohl sie in ihrem Verständnis der Kirche und ihrer Einheit noch verschiedener Auffassung sind, ist es den Kirchen doch möglich, zumindest in Umrissen das gemeinsam zu erreichende Ziel zu beschreiben, dem sie sich verpflichtet haben. Die Fünfte Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Nairobi hat folgende Erklärung über die «Einheit, die wir suchen» angenommen:

«Die eine Kirche ist als konziliare Gemeinschaft von Gemeinden (*local churches*) zu verstehen, die ihrerseits tatsächlich vereinigt sind. In dieser konziliaren Gemeinschaft hat jede der Gemeinden zusammen mit den anderen volle Katholizität, sie bekennt denselben apostolischen Glauben und erkennt daher die anderen als

Glieder derselben Kirche Christi an, die von demselben Geist geleitet werden. Wie die Vollversammlung in Neu-Dehli ausführte, gehören sie zusammen, weil sie die gleiche Taufe empfangen haben und das gleiche Heilige Abendmahl feiern; sie erkennen die Mitglieder und die geistlichen Ämter der anderen Gemeinden an. Sie sind eins in ihrem gemeinsamen Auftrag, das Evangelium von Christus in ihrer Verkündigung und in ihrem Dienst in der Welt und vor der Welt zu bekennen. Zu diesem Zweck ist jede Einzelgemeinde bestrebt, die angebahnten Beziehungen aufrechtzuerhalten und neue Beziehungen zu ihren Schwestergemeinden anzuknüpfen und diesen Beziehungen in konziliaren Zusammenkünften Ausdruck zu verleihen, wo immer die Erfüllung ihres gemeinsamen Auftrags dies erfordert.»

Die Gemeinschaft unter den Kirchen ist heute noch immer vorläufig und «vorkonziliar»; sie nimmt aber das zukünftige Ziel voraus und verkündet es. Die Kirchen sind gerufen, Schritt für Schritt auf die volle konziliare Gemeinschaft hinzuarbeiten. Im besonderen durch ihre Lehrentscheidungen sollten sie dazu beitragen, daß die Kirchen zu jener Einheit gelangen, die gemeinsamer konziliarer Entscheidungen fähig ist.

Die Kirchen, die sich vor möglichen Divergenzen in ihren eigenen Reihen fürchten, neigen oft dazu, sich vom verbindlichen Lehren zurückzuziehen. Sie versuchen, Frieden und Einheit zu bewahren, indem sie kritische Fragen vermeiden und keine Stellung nehmen zu Fragen des Glaubens und der Gerechtigkeit. Aber es gibt kein Entkommen. Sie müssen Frieden und Einheit in Frage stellen und es wagen, Irrtum und Ungerechtigkeit die Stirn zu bieten. Kontroversen innerhalb der Kirche und Konflikte mit dem Bösen der Welt sind unvermeidlich, wenn die Kirche ihrem Herrn treu sein soll.

Wie können die Kirchen in der ökumenischen Bewegung einander helfen, wirksamer und dem apostolischen Erbe der Kirche getreuer zu lehren?

### 1. *Gemeinsames Lehren heute*

a. *Akte des gemeinsamen Lehrens:* Trotz ihrer Lehrunterschiede sehen sich die Kirchen heute in der Lage, in mancher Hinsicht gemeinsam zu lehren. Sie können gemeinsam katechetisches Material ausarbeiten. Sie können gemeinsam Weisung über wichtige Fragen formulieren, die sich in der heutigen Gesellschaft stellen. Ge-

meinsames Zeugnis wird insbesondere möglich, wenn die Kirchen sich der Notwendigkeit stellen, sich mit den Unterdrückten zu identifizieren. Wenn sie die befreiende Macht des Evangeliums in Solidarität mit der leidenden Menschheit auszudrücken suchen, erfahren sie sich gleichzeitig als durch ihr Zeugnis in Gemeinsamkeit verbunden.

Die Notwendigkeit für gemeinsames Lehren besteht gleichermaßen in jedem Lande. Die Kirchen sollten daher versuchen, das verbindliche Zeugnis, das in ihrer Situation erforderlich ist, zusammen zu formulieren. Richtlinien über neue drängende Fragen, die sich aus der Begegnung mit der heutigen Welt ergeben, können oft viel leichter auf internationaler Ebene ausgearbeitet und durch das gemeinsame Zeugnis der Kirchen bestimmt werden. Um in angemessener Weise antworten zu können, ist ein gewisser Abstand von den unmittelbar nationalen Interessen manchmal notwendig; außerdem gibt es auch Situationen, in denen größere Kompetenzen erforderlich sind, als sie jeder einzelnen Gemeinschaft zur Verfügung stehen. Der Ökumenische Rat der Kirchen und andere ökumenische Gremien tragen deshalb eine besondere Verantwortung, christliche Weisung über Fragen dieser Art zu formulieren; sie können dadurch die Kirchen in ihrem Lehren ermutigen und anregen. Studienprojekte, Erklärungen, Empfehlungen und Aktionen zu Fragen wie Frieden, Rasse, Menschenrechte, Anwendung von Atomenergie usw. sind deshalb sehr wichtig, um den Kirchen in ihrer Aufgabe beizustehen.

b. *Rezeption des Lehrens anderer Kirchen:* Lehren vollzieht sich heute notwendigerweise in Gemeinschaft mit anderen Kirchen. Die Kirchen können durch Lehrentscheidungen anderer Kirchen gestärkt werden. Kirchen, deren Sicherheit im Lehren erschüttert worden ist, können durch das unkomplizierte Zeugnis anderer Kirchen ermutigt werden. Kirchen, deren Vertrauen in die ererbten Formen des christlichen Glaubens noch ungestört sind, können von anderen neue Stile des Zeugnisses und des Lebens lernen. Die Kirche als Ganze kann zu einem neuen Verständnis und einem neuen Engagement kommen durch die schöpferische Begegnung zwischen älteren und jüngeren Kirchen.

Die Teilhabe kann sich in ausdrücklichen Entscheidungen vollziehen:

(1) Die Kirchen mögen sich in einigen Fällen angeregt sehen, sich die Lehre einer anderen

Kirche über die Bedeutung des Glaubens zu eigen zu machen. Ein Teilnehmer aus der DDR wies auf folgendes Beispiel hin: Die Synode der römisch-katholischen Diözesen in der DDR verabschiedete 1974 eine Erklärung unter dem Titel «Glaube heute». Ein Ausschuß des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR beschloß, sich mit diesem Dokument zu befassen und die Frage zu stellen, ob die Aussage dieses römisch-katholischen Textes von der evangelischen Kirche als eine angemessene «Rechenschaft der Hoffnung» in unserer Zeit angesehen werden könnte. Der Ausschuß hat eine Erklärung ausgearbeitet, die eine positive Auswertung des römisch-katholischen Dokumentes, jedoch auch eine Reihe von kritischen Bemerkungen bietet. Die Arbeit wurde hier hauptsächlich von *drei Fragen* geleitet: (a) Gibt das Dokument in angemessener Weise das Zentrum des biblischen Zeugnisses wieder? (b) Wiederholt es die Lehren, die von unseren Vätern als eine solche Abweichung vom Evangelium angesehen wurden, daß sie Gemeinschaft ausschloß? (c) Macht das Dokument Zugeständnisse an den Geist der heutigen Welt, an die Forderungen der heutigen Gesellschaft und an die vorherrschenden Ideologien, die die Bedeutung des Evangeliums verdunkeln? Der Ausschuß bejahte die erste und verneinte die zweite und dritte Frage: Trotz einiger Kritik konnte der Ausschuß in dem Dokument «Glaube heute» das Zeugnis christlicher Brüder sehen und es damit als Ausdruck der gemeinsamen christlichen Hoffnung anerkennen.

(2) Wenn Christen Ungerechtigkeit unter sie gefährdenden Umständen anklagen, handeln sie im Namen aller Kirchen. Ihre Aktion ist ein Aufruf an alle Kirchen. Sie sollen ihre Solidarität mit ihrem Zeugnis über konfessionelle Grenzen hinweg erklären. Ein Beispiel dafür ist die Erklärung der Baptistischen Pfarrer in El Salvador, die sich mit einer Gruppe von Jesuiten, die sich mit großem Mut zur politischen Situation in ihrem Lande geäußert hatten, solidarisch erklärten; diese Erklärung ist deshalb besonders wichtig, weil sie über den unmittelbaren Zweck der Unterstützung hinausgeht und zugleich auch die ererbte feindselige Haltung der Baptisten gegenüber der römisch-katholischen Kirche in Frage stellt.

(3) Oft hat eine Lehrentscheidung, die in einer bestimmten Situation getroffen worden ist, Bedeutung über die Landesgrenzen hinaus und erfordert eine Antwort von anderen Teilen der

ökumenischen Gemeinschaft. Der Ökumenische Rat der Kirchen hat in dieser Hinsicht eine besondere Aufgabe zu erfüllen; er sollte eine Mittlerrolle übernehmen, indem er Informationen über Bemühungen und geglückte (wie auch nicht geglückte) Stellungnahmen der Kirchen an einem Ort den Kirchen an anderen Orten zu kommen läßt und ihnen so Gelegenheit gibt, wiederum dazu Stellung zu nehmen.

c. *Teilhaben am Zeugnis der Heiligen und Märtyrer*: Leben und Tod von außergewöhnlichen Zeugen des Glaubens haben einen Einfluß, der weit über die konfessionellen Grenzen reicht. In gewissem Sinne könnte man fast sagen, daß Persönlichkeiten wie Dietrich Bonhoeffer, Martin Luther King, Schwester Teresa und Dom Helder Camara nicht einer Kirche, sondern allen Kirchen angehören. Sie werden, wenn auch nicht ausdrücklich, so doch mit einer gewissen Selbstverständlichkeit von allen Kirchen als ihnen eigen angesehen.

Die formelle Anerkennung der Heiligen bringt natürlich ernsthafte Probleme mit sich, die nicht leicht gelöst werden können. Es kann jedoch kein Zweifel bestehen, daß Heilige und Märtyrer in Vergangenheit und Gegenwart sich auf eine Art und Weise zu Christus bekennen, die alle Trennungen überwindet; sie bringen oft den tiefsten Gehalt der christlichen Tradition zum Ausdruck. Das Kreuz Christi ist für Christen *der* Akt der Identifikation mit der leidenden Menschheit. Diejenigen, die für Christus sterben, bezeugen in ganz besonderer Weise seine befreiende Kraft. Das Zeugnis eines Märtyrers ist deshalb immer ein Ruf an alle Kirchen, denn jede Kirche kann durch das Zeugnis derer bereichert werden, die auch in anderen Kirchen für die Sache des Evangeliums gestorben sind.

## 2. *Gemeinsames Lehren und «sichtbare Einheit in dem einen Glauben und der einen eucharistischen Gemeinschaft»*

A. Endziel ist es, einen Konsensus zu erreichen, der es den Kirchen ermöglicht, auf allen Ebenen ihres Lebens in Gemeinschaft zu leben. Die eine Kirche wird durch eine reiche Vielfalt ausgezeichnet sein. In verschiedenen Kontexten Zeugnis abzulegen, führt unausweichlich zu verschiedenen Ausdrucksformen des einen Glaubens. Konsensus soll diese Vielfalt aber nicht erdrücken, sondern eher die Einheit in der Vielfalt möglich machen; Konsensus muß dem Zeugnis

der Ortskirche dienen. Um die Gemeinschaft zwischen den Kirchen wiederherzustellen, muß der Prozeß der Konsensusfindung auf allen Ebenen gleichzeitig stattfinden. Die Entscheidung der Fünften Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen, die Konsensuserklärungen an alle Mitgliedskirchen mit der Bitte um eine ausführliche Stellungnahme weiterzuleiten, zeigt eine klare Anerkennung dieser Wechselbeziehung zwischen theologischer Arbeit und der Stellungnahme der Kirchen. Die weitere theologische Arbeit wird im Lichte der eingegangenen Antworten geleistet werden müssen. Konsensus kann nur Stufe um Stufe erreicht werden.

b. Multilaterale Übereinstimmungen wie die Vereinbarungen über Taufe, Abendmahl und Amt spielen eine besondere Rolle in diesem Prozeß. Sie bilden einen Rahmen, in dem die Kirchen ihre Initiativen auf dem Weg zur Einheit ergreifen können.

c. Eine Antwort auf multilaterale Übereinkommen sollte sowohl auf der Ebene der konfessionellen Traditionen als auch auf der Ebene von Regionen, Nationen und Ortskirchen gesucht werden. Mit ihrer Antwort sollten die konfessionellen Traditionen das Wachstum der Gemeinschaft auf allen Ebenen erleichtern.

d. Angesichts multilateraler Vereinbarungen sollten die Kirchen einer Region auf einen Konsensus über den Glauben hinarbeiten, indem sie die besonderen konfessionellen Konstellationen und die besonderen historischen und kulturellen Bedingungen berücksichtigen. Die Ausarbeitung gemeinsamer Antworten könnte Gelegenheit bieten, zusammen Wege des Lehrens ausfindig zu machen und die Möglichkeit gemeinsamer Lehrakte in der heutigen Welt zu entwickeln.

e. Bei allen Entscheidungen, die sie treffen, sollten die Kirchen Vertreter anderer Kirchen beteiligen. Eine solche Vertretung kann verschiedene Formen annehmen: Beobachter, Berater, Teilnehmer ohne Stimmrecht oder sogar mit

Stimmberechtigung. In einigen Fällen mögen sogar gemeinsame Sitzungen der entscheidungstreffenden Gremien möglich sein.

f. Um die Entscheidungen repräsentativ zu machen, sollte die Gemeinschaft als Ganze an dem Prozeß teilhaben. Daher werden die Kirchen eine verantwortliche Diskussion über die Rezeption ökumenischer Ergebnisse in ihren eigenen Reihen fördern müssen. Die gegenwärtige Praxis hat viele unbefriedigende Aspekte. Die ökumenischen Ergebnisse werden oft ohne klaren Adressaten und ohne klare Angaben über die Erwartungen veröffentlicht. Sie üben natürlich einen gewissen Einfluß aus, besonders in Ländern, wo öffentliche Kommunikationsmedien zu ihrer Verbreitung beitragen; die Arbeit der Kirchen an diesen Ergebnissen ist aber bisher noch nicht aufeinander abgestimmt. All das kann leicht zu Spannungen führen zwischen einer «ökumenischen Atmosphäre» und dem Leben der Kirchen auf der Ebene der Entscheidungsgremien.

### *3. Selbstkritik in der Perspektive ökumenischer Bewegung*

Die Kirchen, die sich in der ökumenischen Bewegung engagieren, müssen ihre Weise des Lehrens überdenken. Konsensus und Gemeinschaft im konziliaren Leben können nur erzielt werden, wenn sich die Kirchen allmählich in die Lage bringen, gemeinsame Entscheidungen zu fällen. Die Stellungnahmen, die sie heute zu den Ergebnissen multi- oder bilateraler Gespräche abgeben, haben unterschiedlichen Status. Während in einigen Kirchen eine Antwort die Kirche als Ganze nicht verpflichtet, hat sie in anderen Kirchen so viel Gewicht, daß die verantwortlichen Gremien es vorziehen, keine Antwort zu erteilen. Um einen Konsensus in der Kirche wirksam werden zu lassen, muß das Gewicht der Entscheidung vergleichbar werden.